



Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Poet's Gallery Beitrag Oktober 2016 www.schreibfertig.com

Pia Salonen



Pia Salonen

**Pia Salonen,
geb. 1951, Matura an der
Handelsakademie in
Klagenfurt, danach Bankjob
bis zur Pensionierung.
Daneben ein paar Jahre
Psychologiestudium,
ca. 1 Jahr in den USA und
Canada. Hobbys: Wandern,
Langlauf, Bücher und
kreatives Schreiben.**

Unten am Fluss

Pflegerl war anders. Hinterhältig wie ein frustriertes Weibsbild. Jedenfalls empfand Breda das so.

Sie parkte ihren Polo und spazierte zur Schotterstraße hinauf auf den Damm, von wo sie wegen des dichten Buschwerks und der sommerlichen Baumkronen nur wenig vom schlammgrünen Fluss sehen konnte.

Sie kannte ihren Nachbarn, den Pflegerl, seit zwei Jahren. Er hatte eine schuppige Haut und wässrige Augen, was allein ihr schon widerlich genug erschien. Aber sich in dem Wohnblock, in dem sie länger als er wohnte, zum Hausmeister aufzuspielen, das ging zu weit. Sie stellte sich genüsslich vor, wie sie alten Urin in seine Blumentöpfe im Stiegenhaus schüttete und

Schuhspray auf seine frische Wäsche sprühte. Er war selber schuld, dass sie solche Gedanken hegte. Hätte er nicht ständig ihre Garagenausfahrt verparkt, wenn sie zur Arbeit musste, und nicht aus übertriebener Sparsamkeit laufend den Heizkörper im Trockenraum abgedreht. Wie eine Spinne im Netz hockte er in seiner Wohnung und lauert auf Beute. Und die Beute war sie. Dieser verrückte Alte. Der kann nicht ganz dicht sein. Ein Krähenpaar flog von den Fichtenwipfeln auf, gab ein hässliches Gelächter von sich. Breda zuckte zusammen. Unwillkürlich fasste sie nach dem Autoschlüssel in den Taschen ihrer Cargohose. Ihr Herz blieb stehen. Sie hatte den Schlüssel doch vorhin dort hinein geschoben. Verdammt, wie unkonzentriert sie in letzter Zeit war. Dieser Pflegerl fesselte ihre Gedanken wie Gefangene an ein Holzfluss. Breda nestelte an ihrer Hose herum, erst nach und nach kam die Erinnerung zurück: Der Autoschlüssel hing an einem Band um ihren Hals. Sie lehnte sich gegen einen Birkenstamm und holte tief Luft. Was war bloß los mit ihr. Warum gestand sie dem Pflegerl so viel Aufmerksamkeit zu. Wer zum Teufel war er schon.

Nichts hatte sie vom bisherigen Spaziergang mitbekommen. Verstört lief sie hinunter zu der kleinen Bucht. Von dort aus konnte sie den Fluss überblicken. Jetzt brach sich Sonnenlicht an dessen Oberfläche, ließ das Wasser wie Jade schimmern. Sie sah fauliges Treibholz mit der Strömung fortziehen. Ein Höckerschwan glitt um eine Schilfinsel. Sein Gefieder leuchtete weiß wie eine Kumuluswolke. Distelfalter schwebten über Flockenblumen, und Libellen tanzten einen Reigen um ihr Haar. Sie zog Socken und Joggingschuhe aus, tauchte die Füße ins kühle Nass, strich mit den Zehen über abgeflachte Steine und beobachtete, wie das Wasser sich kräuselte. Eine warme Brise wehte den Duft von Erlen und Wildblumen herüber. Jetzt erst bemerkte sie den Wasserstrudel in der Mitte des Flusses. Ein altes Gefühl tauchte auf. Wie sie sich vor dem Hineingestoßen werden ins Tiefe und Dunkle fürchtete. Pflegerls Konterfei spiegelte sich trüb auf der Wasseroberfläche, zerfloss mit einem Fußstoß ins Nichts. Dann wusste sie es: Sie musste nachhause. Dem Pflegerl fest in die wässrigen Augen blicken. Grenzen verteidigen. Furchtlos eintauchen in die kristallene Tiefe.

Breda hob die Augen zum Horizont, wo die Berge im seidenen Dunst lagen. Das Krähenpaar, inzwischen beruhigt, ließ sich wieder auf den Wipfeln nieder. Der Himmel darüber versprach heute ein besonderes Blau.